

GINA MAYER

Mörder der Kind

THRILLER

Ravensburger

Härte, diese Deutschen.«

»Komm, du, sei bitte still«, sagte Tomasz nervös.

»Ist schon gut. Lass uns einfach abhauen.«

Sie fuhren auf Tomasz' Moped zurück ans Meer. Es war erst kurz nach neun, über der Ostsee lag noch immer das gleiche diesig graue Licht wie am Nachmittag. Als ob der Himmel mit einer Staubschicht überzogen wäre.

»Lebst du in Polen auch am Meer?«, fragte Levke.

»Nein, ich komme aus Gegend von Warschau«, entgegnete Tomasz. »Aber mir gefällt die Meer.«

»Mir auch.« Levke starrte auf die grauen Wellen, die in einem sanften Auf und Ab vom Horizont zum Strand liefen. Heute Abend waren überhaupt keine Quallen zu sehen.

»Hast du Lust reinzugehen?«, fragte sie plötzlich.

Er blickte sie nicht an, sondern starrte stattdessen auf das leise schwappende Wasser. Sie sah, dass seine Kieferknochen mahlten, als kaute er auf der Frage herum, und wie sich die Muskeln unter seinem roten T-Shirt anspannten.

»Ist viel zu kalt.«

»Ach Blödsinn! Wie bist du denn drauf!«

Malm, malm, malm. Keine Antwort.

Sie zog ihre Schuhe aus und dann die Hose. »Komm, die Ostsee ist so seicht. Man kann bis nach Schweden wandern, ohne richtig nass zu werden.« Der Sand war wie glitschiges Eis unter ihren Fußsohlen.

Ohne abzuwarten, ob Tomasz ihr folgte, ging sie zum Wasser. Das Meer stürzte sich gierig auf ihre Zehen und schwappte über die Füße hoch zu ihren Knöcheln. Puh, war das kalt!

Irgendetwas Weiches berührte ihren Fuß. Eine tote Qualle oder Seetang? Levke unterdrückte einen Aufschrei und watete rasch weiter. Das Wasser reichte ihr jetzt bis zu den Knien. Seltsamerweise fühlte es sich nur an der Oberfläche kalt an, ihre Füße auf dem Meeresboden waren ganz warm. Vielleicht waren sie auch nur abgestorben.

»Bis nach Schweden? Und was machst du in Schweden?« Tomasz war auf einmal neben ihr, die Jeans kniehoch gekrempelt, so weit es ging.

»Mal sehen.« Das Wasser leckte an ihren Schenkeln. Sie spürte plötzlich das Bedürfnis, sich nach vorne zu werfen, mit allen Kleidern ins Meer. Ihr Gesicht auf das dunkle Wasser zu legen und einfach davonzutreiben. Wie ein Stück Holz. Wie eine Qualle.

»Kommst du mit?«, fragte sie Tomasz, der nun auch bis zu den Oberschenkeln im Meer stand.

Sie drehte ihr Gesicht zu ihm und lachte ihn an, aber er lächelte nicht zurück. Vielleicht fragte er sich, was das hier sollte. Was er überhaupt machte. Nachts um halb zehn in der Ostsee mit einem Mädchen, das er kaum kannte.

»Jetzt ich muss zurück«, murmelte er und watete auch schon in Richtung Strand. Sie sah ihm nach, wie er über den Strand zur Straße hochging, seine Hosenbeine bis oben dunkel vor Nässe.

Das Wasser gluckste leise.

Kleine Agnieszka, dachte sie.

Sonst unterbrach Barbara ihre Arbeit nicht, wenn sie telefonierte. Gewöhnlich klemmte sie das Telefon zwischen Ohr und Schulter und malte oder schliff weiter. Sie konnte stundenlang so reden und arbeiten, es war wirklich erstaunlich, dass sie dabei keinen Krampf im Hals bekam.

Aber heute verschwand sie zum Telefonieren in den Garten. Ansonsten hätte Levke überhaupt nichts bemerkt. Sie saß gerade auf dem Klo, und neben dem Klo war ein Fenster, durch das man in den Garten sehen konnte, wenn man die Gardine ein Stück zur Seite schob. So konnte sie Barbara beobachten, die eine Nummer in den Hörer tippte und sich dann wegdrehte, die Schultern seltsam gekrümmt, den Kopf gesenkt, als wollte sie sich ganz klein machen, damit keiner sie bemerkt.

Ob sie mit Mike telefoniert, damit er hierherkommt und mich rausholt aus dem Lotterleben?, überlegte Levke. Sie beugte sich nach vorn, schob den Fensterheber in die Waagerechte und zog den Fensterflügel lautlos ein Stück weit auf.

»... ich dir nicht sagen«, hörte sie Barbaras Stimme.

Dann schwieg sie ein paar Sekunden lang.

»Natürlich bin ich mir sicher.«

Wieder horchte sie in den Hörer.

»Das weiß ich doch auch nicht. Ich ... nein, ich will Levke jetzt nichts sagen. Es kommt alles so plötzlich. Ich muss mir selbst erst über meine Gefühle klar werden.«

Dann wieder eine Pause. Irgendwo im Haus schlug eine Tür.

»Ich muss Schluss machen«, sagte Barbara hastig. »Ruf mich nicht an. Ich melde mich wieder. Tschau.« Dann legte sie auf.

Sie verschwand wieder im Haus. Levke seufzte. *Es kommt alles so plötzlich. Ich muss mir selbst erst über meine Gefühle klar werden.* Das war ja wohl eindeutig. Barbara war wieder mal verknallt.

Levke wusste nur zu gut, was jetzt kam. Zuerst die Wochen der Verliebtheit. Bob Dylan und Shakira und Madonna zum Frühstück. Dann eine neue Zahnbürste im Bad und ein Rasierapparat. Ein Typ, der morgens mit beim Frühstück saß und versuchte sich

mit Levke anzufreunden. Der sie ins Kino einlud oder zum Eislaufen. Und zum Schluss der große Katzenjammer. Barbara mit verwischtem Mascara und geschwollenen Augen. Die Freundinnen, die bis morgens um vier bei ihnen in der Küche saßen und sie trösteten.

Sie gerät immer an die gleichen Typen, dachte Levke. Gut aussehende Nullen. Auch Mike war so eine gut aussehende Null gewesen. Für ihn war Barbara nur ein Seitensprung gewesen, ein kleiner Ausrutscher in seiner Ehe mit Sabine. Nachdem Barbara mit Levke schwanger geworden war, war ihm ganz plötzlich klar geworden, dass sie nicht zusammenpassten: Mike, der erfolgreiche Rechtsanwalt, und Barbara, die ausgeflippte Journalistin. Er war reumütig zu seiner Frau zurückgekehrt und Barbara hatte Levke bekommen.

»Da hab ich auf jeden Fall den besseren Schnitt gemacht«, sagte Barbara immer. »Er sitzt wieder bei seiner Alten und ich hab meine Levke.«

Sie sprachen aber nur sehr selten von Mike. Genauso wenig wie von den anderen Männern, in die Barbara einmal verliebt gewesen war und die sie nach ein paar Wochen oder Monaten wieder verlassen hatten.

Früher hatte Levke Barbaras Verzweiflung nach einer Trennung einfach nur blöd gefunden. Sollte sie doch froh sein, dass sie den Typ endlich los war, hatte sie immer gedacht. Aber seit Max mit ihr Schluss gemacht hatte, nachdem sie ihn Arm in Arm mit Marlene erwischt hatte, sah sie die Sache anders. Es tat verdammt weh, wenn man verlassen wurde. Auch wenn es der Typ überhaupt nicht wert war. Auch wenn man ihn eigentlich gar nicht liebte.

Sie stand auf und zog zuerst die Unterhose hoch, dann die Jeans. Dabei musste sie plötzlich wieder an Tomasz denken. Wie er gestern am Meer die Flucht ergriffen hatte. Heute Morgen beim Frühstück war er ihrem Blick ausgewichen.

Obwohl nicht das Geringste zwischen ihnen vorgefallen war.

Typisch polnisch, dachte Levke.

Dabei war Tomasz der einzige Pole, den sie richtig kannte.

Sie kannte ihn ja gar nicht.

Als sie dem jungen Touristenpaar Kaffee einschenkte, klingelte ihr Handy. Zu dumm, gerade jetzt. Wo sie die beiden fast so weit hatte, dass sie gemeinsam einen Kurs buchten, obwohl am Anfang nicht mal der Mann interessiert gewesen war.

»Wenn man erst mal den Dreh raus hat, dann ist es total gut«, versprach sie, während sie das piepsende Telefon aus der Tasche kramte. »Entschuldigung.«

»Levke! Gut, dass ich dich endlich erreiche!« Das war Mike. Ausgerechnet.

»Im Moment passt es wirklich überhaupt nicht.« Mike hatte ein Talent, immer zur

falschen Zeit anzurufen.

»Nur ganz kurz. Barbara hat mit uns gesprochen. Für uns geht das klar.«

»Was? Wovon redest du?«

»Du kannst bei uns wohnen, so lange, bis du was Eigenes gefunden hast ...«

»Aber ich will gar nicht nach Berlin.«

»Hör zu, ich hab mit meinem Freund Kurt gesprochen. Die suchen noch Auszubildende in der Sparkasse. Das wär doch die Chance für dich.«

»Machst du Witze?«, fragte sie entgeistert. »Will Barbara etwa auch, dass ich eine Banklehre mache?«

»Levke ...«, begann Mike.

Aus dem Augenwinkel sah Levke, wie das junge Paar einen ungeduldigen Blick wechselte. Die Frau griff nach ihrer Handtasche. Mist!, dachte Levke.

»Hör zu, ich melde mich später wieder. Tschüss.« Sie drückte auf das rote Hörsymbol und Mikes Stimme verstummte von einer Sekunde zur anderen.

»Entschuldigen Sie vielmals«, wandte sie sich dann wieder an das Paar.

»Wir überlegen uns das Ganze noch mal und kommen dann heute Nachmittag wieder«, sagte die Frau mit bedauerndem Lächeln.

Komisch, dachte Levke, als sie die beiden vollen Kaffeetassen ins Waschbecken leerte. Zuerst hatte Barbara der Umzug nach Rippenhoven gar nicht schnell genug gehen können. Und jetzt wollte sie unbedingt, dass Levke wieder nach Berlin zog. Es war ihr so wichtig, dass sie deswegen sogar mit Mike gesprochen hatte. Ob der neue Liebhaber dahintersteckte?

Sie trat ans Fenster und starrte durch die schmutzige Scheibe hinaus in den Hof. In einer Pfütze schillerte Öl in allen Regenbogenfarben. Nein, je länger sie über die Sache nachdachte, desto sicherer war sie sich, dass da mehr war. Mehr als nur ein neuer Mann in Barbaras Leben.

Henry tauchte an diesem Vormittag nur ganz kurz im Surfclub auf. »Ich hab einen wichtigen Termin vergessen«, meinte er atemlos. »Ich muss sofort nach Lübeck. Kannst du nachher alles abschließen und den Anrufbeantworter einschalten?«

»Klar. Ich kann aber auch länger bleiben, wenn du willst.« Vielleicht kam das junge Paar ja tatsächlich noch mal zurück und buchte zwei Surfkurse. Aber eigentlich glaubte Levke nicht wirklich daran.

»Nee, lass gut sein. Wir sehen uns morgen.« Bevor er den Satz zu Ende gesprochen hatte, war er auch schon aus der Tür.

Es nieselte wieder, als sie durchs Dorf nach Hause fuhr. Levke nahm die Hände vom Lenker und spreizte die Finger in der Luft. Noch keine Schwimmhäute, es war wirklich

erstaunlich.

Dann sah sie die kleine Gruppe vor dem Supermarkt. Vor lauter Überraschung geriet sie aus dem Gleichgewicht, ihr Fahrrad begann zu schlingern. Im letzten Moment bekam sie den Lenker wieder zu fassen und kam zum Stehen.

Henry stand da, im Gespräch mit einer Frau, die Levke nicht kannte. Dabei hatte er vorhin noch gesagt, dass er so schnell wie möglich nach Lübeck müsste. Aber jetzt redete er gestikulierend auf die Fremde ein, die immer wieder den Kopf schüttelte. Sie war sehr groß und dick, mit leuchtend roten Haaren und einem Kleid, das mit rot-orangen Rosen bedruckt war. Man sah sofort, dass sie nicht von hier war. Hier im Dorf trugen die Frauen keine so auffälligen Kleider.

Levkes Herz klopfte laut und aufgeregt. Aber das lag nicht an Henry und auch nicht an der Frau, mit der er sich unterhielt. Es lag an der dritten Person, die den beiden zuhörte und dabei Levke den Rücken zuwandte. Und obwohl sie ihr Gesicht nicht sehen konnte, erkannte Levke sie sofort. Es war Barbara.